

adel gefunden und der Medner  
jäh unterbrochenen Gambinus-  
zunehmen. Doch kaum hatte er  
niedergelassen, als er auf seiner  
festigen Stütz verspürte. Siehe  
sich im Stuhl eine Nadel! Der  
man von Wirtin und Gästen  
und geht als vollständig nadel-  
daß jede weitere Gefahr ausge-  
Mutig nahm der Bequälte wie-  
ein, um jedoch sofort wieder mit  
schrei aufzuspringen. Nun nahm  
Nebenzimmer eine gründliche  
Hosenbodens auf der Südseite  
vor und fand zwischen den Hosen  
abekiffen der Mednerin, das ver-  
me von Reparaturen darin liegen

Ersteht  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.35.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.30.  
Im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.40; hiezu  
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnenten nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 15 Pf.  
Kleinanzeigen  
die 3gep. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adress:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 15.

Neuenbürg, Montag den 26. Januar 1914.

72. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 24. Jan. Im Reichstag standen heute nicht weniger als 5 Anträge zur Beratung, die sich sämtlich mit der Regelung der Befugnisse der bewaffneten Macht befassen. Präsident Kämpf schlug vor, sie gemeinsam zu behandeln, und in seltener parlamentarischer Solidarität entschied man sich nach kurzer Begründung für die Annahme des nationalliberalen und des Zentrumsantrags. Die übrigen 3 Anträge, die darüber hinausgehen, verwies man einer Kommission von 21 Mitgliedern. Dann stellte Dr. Müller-Reiningen einen Verlagsantrag, der auch unter lebhaftem Beifall sogleich angenommen wurde. Der Abg. Gröber (Ztr.) verwies auf die leeren Minister- und Bundesratsstrahlen, andere Abgeordnete sahen leise lächelnd auf die Uhr. So bildete die Vertagung schon nach 35 Minuten einerseits den Ausdruck eines Ruhebedürfnisses und des Wunsches, daß die Zaberer Affäre endlich abgetan sein sollte, daneben aber auch einen Hinweis des Reichstags auf die Abwesenheit der Regierung.

Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes, hat sich für Hamburg als Sitz des neuen Gerichtshofes ausgesprochen. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Jund Leipzig, den Kolonialgerichtshof dem Reichsgericht in Leipzig anzugliedern, wurde abgelehnt.

Zabern, 23. Jan. Heute wurde der 57 Jahre alte Maurer und Fabrikarbeiter Dien wegen Gefangenensbefreiung, verübt während der Zaberer Straßenunruhen am 10. November, in Tateinheit mit tätlichem Angriff auf einen Polizeibeamten und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der Rekrut, der seiner Zeit wegen unbefugter Bekanntheit dienstlicher Mitteilungen an die Presse bzw. wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilung an den „Eisäffer“ mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, wurde begnadigt. 29 Tage der zuerkannten Strafe hat er bereits verbüßt.

XII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71. Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orléans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai ds. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem 6tägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Artenon, Pouproy, Lumeau, Loigny, Chateau-Soury, Beauvilliers, Beaugency, Cravant, Beaumont, Villechaumont, Ormes, Coulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bazailles, Daigny, Illig, Floing, Donchery, Bellevue, Mars-la-Tour, Bionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Privat, la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10 Pf.-Marke zu beziehen durch die Zentralkasse für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

London, 25. Jan. Der deutsche Votschafter Fürst Lichnowsky, der deutsche Generalkonsul Dr. Johannes sowie das Personal der Votschaft und des Generalkonsulats wohnten heute vormittag einem Festgottesdienst in der deutschen evangelischen Kirche zu Ehren des Geburtstages des Kaisers bei. Die Kirche war schön geschmückt. Abends wohnte der Votschafter einem zweiten Festgottesdienst in der katholischen Kirche der deutschen Kolonie bei.

Senna, 25. Jan. Der deutsche Panzerkreuzer „Göben“ ist hier eingetroffen.

Die Offiziere der deutschen Mittelmeer-Division sind in Rom, wo sie anlässlich der Anwesenheit der Division in den italienischen Gewässern

einen mehrtägigen Besuch abkatteten, mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. U. a. gab das Königspaar am Mittwoch abend im Quirinal ein größeres Diner zu Ehren der deutschen Gäste. — Die offizielle römische „Tribuna“ erklärt in einer Polemik gegen den Konstantinopeler „Tanin“ in der Inselfrage, Italien würde erst nach Erfüllung der von der Türkei im Friedensvertrage von Lausanne eingegangenen Verpflichtung, die türkischen Truppen aus der Cyrenaita zurückzuziehen, die von ihm besetzten Ägyptischen Inseln räumen.

London, 22. Januar. Die Suffragetten hielten gestern eine fürmische Versammlung ab, in der sie erklärten, daß sie die kriegerische Methode wieder aufnehmen würden. Das Jahr 1914, so wieder versichert, soll in der Geschichte der Suffragetten zu einem historischen werden. Die Suffragetten erklärten, daß sie sämtliche Staatsgebäude in die Luft sprengen würden, wenn man ihren Forderungen nicht stattgebe.

New-York, 21. Januar. Der junge Jone Winston Astor, der Sohn des bei der „Titanic“-Kataklyphe ums Leben gekommenen Colonels J. Astor, hat der Staatskasse einen Scheck von 2585 000 überreicht. Mit dieser Summe ist der junge Astor, der der Universalerbe seines Vaters ist, zur amerikanischen Erbschaftsteuer veranlagt. Nach der Feststellung des Nachlassgerichts beträgt Astors ganze Hinterlassenschaft 68 Millionen Dollars, also etwa 300 Millionen Mark.

Ebenso hart wie in Deutschland ist der Winter in Spanien. Schon seit Wochen regt ein trockener, furchtbar eisiger Nordwind über Madrid dahin und am hellen Nachmittag steht das Thermometer unter Null. Nachts sinkt es auf 10, ja auf 12 Grad unter den Gefrierpunkt. Zahllose Wasserleitungsröhre sind geplatzt, zahllose Bäume und Sträucher in den Parks und auf den Promenaden erfroren. Die öffentlichen Brunnen sind erstarrt, und die Löwen der Cybelegruppe vor der Bank von Spanien tragen ungeheure Eismänteln. Es sind traurige Zeiten für Madrid, wo ein Doppelzentner Kohlen 6 Mt. kostet! Die Stadtverwaltung hat auf einigen Plätzen riesige Defen aufstellen lassen, die Tag und Nacht brennen und um welche nachts die Obdachlosen sich scharen, wie die Ruchlein um die erwärmende Gluckhenne. Trotzdem sind im Zeitraum eines Monats bereits fünf Personen erfroren auf der Straße aufgefunden worden. In Spanien hat es seit 1887 keinen so furchtbaren Winter gegeben. In ganz Kastilien hat der Hartfrost alle landwirtschaftlichen Arbeiten lahmgelegt und einen großen Teil der Winterfaat zerstört. Niemand ist der Eisenbahnbetrieb unterbrochen. Im heißen Afrika, wo die spanischen Truppen kämpfen, sieht es nicht viel besser aus. Im Rif hat es kürzlich geschneit, und die armen Soldaten, die unter Zelten wohnen und kein Breanholz haben (denn solches gibt es dort nicht), haben viel durch die Kälte zu leiden. Der endlose Krieg in Marokko, der zu keinem praktischen Ergebnis führt, findet immer zahlreichere Gegner in Spanien, und es haben in den letzten Wochen in fast allen bedeutenderen Ortschaften Volksversammlungen stattgefunden, in welchen die Regierung aufgefordert wurde, dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Wenn das nur irgendwie anginge, wäre die Regierung überglücklich, diesem Wunsche zu willfahren, aber Spanien hat zuerst in Algeciras und später in Verträgen mit Frankreich Verpflichtungen übernommen, die ihm nicht gestatten, ohne weiteres den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Der neue Finanzminister Bugallal hat nachgerechnet, daß Spanien 1913 für Marokko 104 Millionen Pesetas ausgegeben hat.

Der Tod in den Bergen. Aus Innsbruck wird berichtet: Zum dreizehnten Male veröffentlicht heuer der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114

Todesopfern in den Ostalpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf, die wohl in erster Linie auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse des verfloffenen Sommers und auf die deshalb geringere Zahl der Hochtouristen zurückzuführen ist. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal 8 Frauen, 3 Berufsführer und 4 Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36% aller Verunglückten, waren Alleingehende. Die Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der führerlosen Touren, auf übertriebene Waghalsigkeit bei reinen Kletterpartien, Uebererschätzung der eigenen Kraft und mutwillige Sorglosigkeit zurückzuführen. Schlechte, häufig absolut ungenügende Ausrüstung, mangelnde Vertrautheit mit den Gefahren der Berge, ein Vernachlässigen oder Ignorieren der primitivsten alpinistischen Forderungen müssen bei der größeren Hälfte aller touristischen Unfälle als die wirklichen und eigentlichen Ursachen gelten. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 43 Oesterreicher, 39 Reichsdeutsche, 16 Schweizer, 3 Franzosen, 2 Italiener und je 1 Holländer, Belgier und Däne. Ungefähr 1/3 aller Unfälle ereigneten sich in den Tiroler Bergen, der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bayerische Hochland.

## Württemberg.

Stuttgart, 24. Januar. Die militärische Feier des Geburtsfestes des Kaisers findet am Dienstag, den 27. ds. Mts. statt. Die kirchliche Feier in der evangelischen Garnisonkirche findet um 10 Uhr vormittags, diejenige in der katholischen (St. Eberhards-) Kirche und in der Synagoge um 9.45 Uhr vormittags statt. Anschließend an den Gottesdienst in der evang. Garnisonkirche gegen 11 Uhr vormittags große Paroleausgabe in der Staatsturnhalle des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums. Hierbei wird das Musikkorps des Grenadierregiments Königin Olga Nr. 119 spielen. Der Ehrensalut von 101 Schüssen wird durch eine Batterie der 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments König Karl Nr. 13 an der untereniegung der Eduard-Preiße-straße abgegeben. Die militärischen Gebäude flaggen von 8 Uhr vormittags bis Sonnenuntergang. Die Mannschaften werden in den Kasernen festlich bewirtet.

Stuttgart, 24. Jan. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Körperschaftsbeamten-Pensionsgesetzes fort. Zunächst wurden verschiedene Artikel debattelos genehmigt. Bei der Beratung der Höhe des Ruhegehaltes wandte sich der Minister dagegen, daß Gehalte für Nebenämter und Nebenbezüge in die Pensionsberechnung einbezogen werden. Angenommen wurde ein Antrag des Abg. Staudenmeyer (B.), wonach für ein Kassensmitglied, das früher ein höheres Dienstverdienst mindestens 5 Jahre lang bezogen hat, beim Eintritt der Dienstunfähigkeit das frühere höhere Dienstverdienst der Bemessung des Ruhegehaltes zugrunde gelegt wird, wenn die Verminderung des Gehalts ohne eigenes Verschulden eingetreten ist. Die Beratung einer von den Abg. Köhler (B.) und Rembold-Kalen (B.) befürworteten Resolution Staudenmeyer (B.), die Regierung möge eine Aenderung der Gemeindeordnung in der Richtung erwägen, daß die Unsicherheit in den Anstellungs- und Gehaltsverhältnissen der Verwaltungsbeamten beseitigt wird, wurde, nachdem der Minister unter der Voraussetzung, daß die Resolution in Verbindung mit der gestern gefassten Resolution behandelt werde, sich bereit erklärt hatte, von neuem in eine Erwägung der Frage einer Verbesserung der Verhältnisse der Verwaltungsbeamten einzutreten, auf Antrag des Abg. v. Gauß (B.) vertagt. Bei den Bewilligungen für Hinterbliebene regte der Abg. Rembold-Kalen (B.) die Streichung der vom Ausschuss vorgesehene Bestimmung über die Gewährung der Sterbengeldhalte auch an uneheliche Kinder an. Diese An-

eilmittel. Die Ernennung des  
Regier zum Ehrendoktor der  
ein Fakultät wurde damit begründet,  
heilende Wirkung ausübt. Für  
wird ein neuer Beweis erbracht.  
er Grippekrank von Willems in  
ein Arzt und ein Musiker ver-  
wie Gemütskranken an. Erstaufrichte  
gen dabei auf den bisher aus-  
ern der Patienten vor sich. Ein  
daß die Musik ihn nachdenklich  
Erinnerung an einzelne Episoden  
adbringe und ihn dadurch tröste.  
daß die Musik ihn zugleich beruhige  
n Mädchen von 17 Jahren, dem  
sturno vorgepielt wurde, äußerte  
die Melodie sie zurücktrage in die  
Kindheit. Die Musik lasse sie  
herer jetzigen Existenz vergessen.

mittel gegen Verbrennungen,  
des Heilmittel gegen Verbrennungen  
andener Medizin. Wochenkritik  
r Riffingen die gewöhnliche Soda  
in jedem Haushalt vorhanden ist.  
eise ist sehr einfach: Man nimmt  
da, taucht ihn in Wasser und  
rannte Stelle einige Male. Die  
pierend, der Schmerz hört nach  
momentan auf. Bei Verbrennungen  
er Grabes empfiehlt es sich, Kör-  
er Sodalösung aufzulegen. Nach-  
t angewandt soll die Soda sogar  
verhüten.

liches Hilfsmittel um Pflanzenerträge  
erzielen, die im kommenden Frühjahr  
oder Herbstfrüchten bestellt werden sollen,  
eige, noch auf die rauhe Furche aus-  
bildung. Es genügt vollkommen,  
den erst im Frühjahr bei den Besten-  
a keine Verluste eintreten können.

## er hungernden Vögel!

in schon längere Zeit hier gesehen  
n konnte ich nicht.  
Sachlage durchschauen“, dachte Frau  
sagte sie nur: „Er hat ein kluges,

Dr. Brudner es zu seiner Haupt-  
zu haben, den beiden Damen den  
lungen zu erleichtern. Die es doch  
barren, bis die Angelegenheit nicht

a fast immer in ihrer Nähe und an  
igen gab er seine unermüdete Bereit-  
sch Kraft zu dienen, hind.

erfolg blieb sein Bemühen nicht.  
hanten Blancas schöne Augen klarer  
die zarter Wangen auch nicht die  
Baron Hannibals Entzücken gewesen,  
und zu wieder ein Sonnenblick über  
nicht, was den jungen Arzt für alle  
egen schien.

zwischen den Damen Dahlberg und  
sich fortan darauf, daß die Baronin  
das stolze Haupt gegen Frau von  
die Grenze zwischen unzugänglicher  
heerer Bekanntheit haardarf gezogen.  
sah die Baronin ganz. Auch Gänse  
stimmung.

Hannibal war nie mehr die Rede,  
Dahlberg ließ Fanny kaum mehr von

, die nicht mißzuverstehen waren.  
(Fortsetzung folgt)



regung wurde vom Minister lebhaft unterstützt, der auf eine Anfrage des Abg. v. Gauß, ob die Regierung bei einer etwaigen Aenderung des Staatsbeamtengejetzes beabsichtige, eine Bestimmung ähnlicher Art auch für Staatsbeamte aufzunehmen, erklärte, daß die Regierung keine Aenderung des Staatsbeamtengejetzes beabsichtige. Die Bestimmung über die unehelichen Kinder wurde sodann gegen die Stimmen der Abg. Stroh (BR) und Körner (BR) gestrichen. Nächste Sitzung Mittwoch, 3 Uhr: Rechnungsjahresbericht des Ständischen Ausschusses; Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu verschiedenen Eingaben; Denkschrift über die Erleichterung der Seidenzucht.

Stuttgart, 24. Januar. Bei den gestrigen Neuwahlen zum engeren Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei lehnte Chefredakteur Schmidt vom Beobachter eine Wiederwahl ab. An seiner Stelle wurde Rechtsanwalt Dr. Elias zum Parteivorsitzenden neugewählt und Stadtgeometer Reichert zum Stellvertreter, Prof. Dr. J. zum Kassier und Rechtsanwalt Dr. Moos, sowie Redakteur Dr. Groth als Schriftführer wiedergewählt.

Das billigste und das teuerste Gefängnis. Nach den Rechnungsergebnissen für die Staatsjahre 1911—12 kommt die Unterhaltung der Gefangenen am billigsten in den beiden Landesgefängnissen Rottenburg und Hall, wo der Staat pro Kopf 63 und 57 Pfg. täglich drauflegt. Ein Gefangener im Heilbronner Zellengefängnis kostet schon einen Zuschuß von 1.30 und ein Zuchthäusler in Ludwigsburg gar einen solchen von 1.63 Mark auf den Tag. In Gotteszell muß der Staat für eine weibliche Gefangene täglich mit 1.57 Mark beispriegen.

Gründung der Landwehr. Durch Rgl. Verordnung vom 7. Januar 1814 wurde zum Schutze des Landes Württemberg, das von Truppen ganz entblößt war, der Landsturm gebildet in Stärke von über 100 000 Mann. Er war eingeteilt in 100 Bataillone zu 1000 Mann und gebildet von allen wehrfähigen Untertanen im Alter von 18 bis 60 Jahren. Als Bewaffnung diente eine acht Schuh lange Pike. Das Kommando führten die Oberamtmänner, Schultheißen und Gemeinderäte. Durch Rgl. Verordnung vom 1. Februar 1814 wurde eine ausführliche Instruktion über die Organisation des Landsturmes gegeben; die Mannschaft wurde aber nur zu polizeilichen Zwecken, Truppentransporten u. a. benützt.

Waiblingen, 23. Jan. Im „Ader“ fand heute unter dem Vorsitz von Dr. med. Böckle-Bach eine gut besuchte Versammlung des Vereins für den Schwäbischen Wald statt. Die Versammlung beschloß, einen Tarifverband sämtlicher Hotels, Gasthäuser und Touristenwirtschaften zu gründen, der für die Pension der Sommerfrüchler und für die Nachtberge einschließlich des Frühstücks für Touristen feste Einheitspreise schaffen soll. Man glaubt, den Pensionspreis auf 4 Mk. bis 4.50 Mk. für einen Tag festsetzen zu können und, was zu begrüßen ist, den Preis für das Uebernachten der Touristen von

Samstag auf Sonntag mit Frühstück einheitlich auf die Höhe von 1.50 Mk. Einen weiten Raum in den Verhandlungen nahm die Frage ein, in welchen Zeitungen und in welcher Weise Reklame für den Schwabenwald zu entfalten ist. Es fand auch hier der Vorschlag des Vorsitzenden, sich der Sammelanzeigen bestimmter Tageszeitungen zu bedienen, einstimmige Annahme.

Ravensburg, 23. Januar. Das Schwurgericht hat heute im Wiederaufnahmeverfahren den Maurer Anton Kehler von Bogenweiler, O.A. Saulgau, der am 10. Oktober 1912 gleichfalls vom Schwurgericht Ravensburg zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, freigesprochen. Er sollte zusammen mit einem Dienstknecht namens Kolb, der selbst 4 Jahre Zuchthaus erhielt, eine Brandstiftung verübt haben. Kolb hatte Kehler sogar der Anstiftung zur Tat bezichtigt. Im Ludwigsburger Zuchthaus aber teilte er, wie heute eine Anzahl von Zuchthäuslern als Zeugen aussagten, den dortigen Insassen mit, er habe den Kehler nur aus Rache ins Zuchthaus gebracht. Der Staatsanwalt und der Verteidiger, Rechtsanwalt Konrad Hauptmann, beantragten übereinstimmend, den Angeklagten freizusprechen, worauf die Geschworenen dementsprechend erklärten.

Schulfest, 24. Januar. Als der hiesige Fortsamtmann mit dem Lehrer zusammen rodelte, warfen beide mit dem Schlitten um. Der Fortsamtmann brach einen Fuß, der Lehrer kam mit einigen Schürfungen davon.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

### Kaisers Geburtstag!

Zum 27. Januar 1914.

„Es lebe der Kaiser!“ Durch's deutsche Land Hörs' heute man wieder erklingen,  
Vom schwäbischen Meer bis zum Eiderstrand  
Wird's jubelnd die Herzen durchdringen!  
Und selbst weit über das Weltmeer hin,  
Wo immer auch Deutsche nur wohnen,  
Wird stolz dieser Ruf seine Bahnen zieh'n,  
Wohl bis zu den fernesten Zonen.

„Es lebe der Kaiser!“ Noch immer wahrst  
Der Welt er den kostbaren Frieden,  
Entschlossen und kraftvoll, nach deutscher Art —  
Dank sei ihm dafür heut' beschieden!  
Noch steht bis zur Stunde' in der Völker Rat  
Unser's Kaisers Wort hoch in Ehren;  
Stets ist er bereit, durch mannhafte Tat  
Den Völkerverheeren zu wehren!

„Es lebe der Kaiser!“ Wie wirkt und schafft  
Er fort für des Reiches Gedeihen —  
Drum wollen wir all' mit erneuter Kraft  
Zum heutigen Tag uns ihm weihen!  
Heil Dir, unserm Kaiser! In deutscher Treu'  
Sind ja wir Dir freudig ergeben,  
Und innig erlöbne der Wunsch auf's neu':  
Gott segne Dein ferneres Leben!

55 Jahre alt wird an diesem 27. Januar unser Kaiser. Seit mehr als 25 Jahren ruht die Krone auf seinem Haupte. Fast ein Menschenalter auf dem Thron! Wer vermag die ungeheure Last der Verantwortung zu ermessen, die in diesem langen Zeitraum auf den Schultern Kaiser Wilhelms II. geruht hat, wer die Sorgen zu zählen, die mit der Lenkung der Geschicke eines Volkes von über 60 Millionen verbunden waren! — So war es, wie wir heute mehr und mehr erkennen, ein Glück, daß unser Kaiser schon in früher Jugend auf sein hohes und schweres Amt berufen wurde. Wir verdanken diesem Umstand, daß wir heute, obgleich das Szepter des Reiches über ein Vierteljahrhundert in derselben Hand ruht, ein noch in der Vollkraft des Mannesalters stehendes Reichsoberhaupt haben, das die Bürde seiner Würde verhältnismäßig leicht zu tragen vermag. Und diese Bürde war auch in dem jetzt vergangenen Lebensjahre des Kaisers nicht leicht: Die Balkanwirren, die mehrmals das Kriegsgespenst vor den Toren Europas erscheinen ließen, die uns zwangen, die Last der eigenen Rüstung fast bis an die Grenze des Erträglichsten zu steigern, die bösen Antriebe unserer Feinde und Neider in aller Welt, das waren harte Kraftproben für Körper und Geist eines Mannes, der sich seiner Verantwortung so tief bewußt ist, wie Kaiser Wilhelm II. Es sei ja ein ganzer Mann, hat eines Tages selbst August Bebel über den Kaiser geurteilt. Aber gerade durch diese Notwendigkeit, sich den steigenden Schwierigkeiten der Lage gewachsen zu zeigen, fand der Kaiser Gelegenheit, jenes gewiß unabhängige Urteil eines ihm keineswegs halbigen Mannes immer wieder als richtig zu erweisen. Deshalb waren wir auch alle an seiner Seite, als es galt, sein Regierungsjubiläum festlich zu begehen. Und nicht minder stolz und anhänglich begingen die Bundesfürsten und das Volk mit dem Kaiser die Erinnerung an die Befreiungskämpfe der Nation vor 100 Jahren. Ein unvergängliches Zeichen der im Reiche herrschenden vaterländischen Gesinnung und des Vertrauens zwischen Kaiser und Volk ist der große Opfermut, mit dem der Reichstag dem obersten Kriegsherrn neue, ungeheure Mittel zur Verstärkung der Wehr bewilligt hat. Dadurch wurde der Kaiser in die Lage versetzt, seinem Ruhmeskranz als Schirmherr des Friedens im letzten Jahre ein neues Lorbeerblatt einzuflechten. Es ist sein höchstes Verdienst, an der Spitze des wehrfähigsten Volkes der treueste Hüter und Bewahrer aller der Segnungen des Friedens zu sein, deren wir uns unter seiner langen Regierungszeit ununterbrochen erfreuen. Wir dürfen gewiß vertrauen, daß der hohe Herr auch fernerhin die Wahrung des kostbaren Gutes des Friedens sich zur obersten Richtschnur seines Handelns nehmen wird, soweit dies die Ehre und das Ansehen des deutschen Namens gestatten, und in dieser Zuversicht begrüßen wir ihn zum Eintritt in sein 56. Lebensjahr. Möge es dem kaiserlichen Schirmherrn das Reiches noch lange, lange vergönnt sein, zum Wohle des Reiches und der deutschen Nation auf dem Hohenzollern-

## Marga.

Roman von E. Cron.

197

(Nachdruck verboten.)

Am schwersten kam Blanca über die Thatsache hinweg, daß Hannibal nicht den leisesten Versuch gemacht hatte, sie zu sehen.

Noch seltenen Ansehungen am Abend vor seiner Abreise war das eine Kränkung, die sie nicht verzeihen konnte.

Unter diesem Einfluß von Kummer und verletztem Stolz that die rücksichtsvolle Teilnahme des jungen Arztes ihrem kranken Gemüt doppelt wohl.

Sie gab sich Mühe, freundlich zu sein, und dieses besonders, wenn sie meinte, beobachtet zu werden. So kam es, daß, als er ihr eines Morgens eine voll aufgebühlte Rose in dem Augenblick überreichte, als Frau von Dahlberg mit ihrer Begleitung, unter Verabfolgung des üblichen, eiskalten Grusses an die Mutter, vorüberging, sie die duftende Gabe mit einem so warmen, dankbaren Blick aus seiner Hand nahm, wie er ihn bis dahin in den tiefblauen Augen noch nicht wahrgenommen hatte.

### Sechstes Kapitel.

Tag um Tag verging.

Drei Wochen wohnte Baron Hannibal schon in Lindenwalde, aber an eine Rückkehr war zunächst nicht zu denken.

Die Verantwortungen und Verwicklungen übertrafen weit die ersten Befürchtungen, und natürlich wuchsen

die Schwierigkeiten mit jeder neuen derartigen Entscheidung.

Das Behnliche war, das nötige Geld für die unumgänglichen Ausgaben zu beschaffen. Es mußte mit diesem und jenem verhandelt werden, hier mit Bitten, da mit Nachgeben, und manches Wort kam zu Gehör, das dem Ohr bemühend klang.

Feldarbeit und Ernte sollten angeordnet und überwacht werden, unter dem nachlässigen Regiment Wibens hatten die Leute jedoch den Gehoriam erlernt und lehnten den Befehlen des, nach ihren Begriffen unzulänglichen Leiters ein unbotmäßiges Benehmen entgegen.

Kein Wunder, daß der junge Gutsherr manche Stunde am Schreibtisch saß, mit sorgenschwerem Herzen einen Ausgleich zwischen dem Notwendigen und dem fast Unmöglichkeitlichen suchend.

Geistig und körperlich erschöpft, ging er abends zur Ruhe, um mit dem dumpfen Gefühl einer unerträglichen Last den nächsten Tag wieder zu beginnen.

Aber seinen Augenblick kam ihm die Versuchung, den Kampf anzugehen.

Im Gegenteil. Die Güter, insbesondere der Almenhof, war ihm nie so teuer gewesen, nie so schön vorgekommen, als jetzt, da es seiner ganzen Kraft bedurfte, die Stätte zu erhalten, an welcher er zuversichtlich hoffte, einst Blanca als Hausfrau wachen zu sehen.

In der Ferne schwebte seine Phantasie ihr Bild mit allen Vorzügen. Wenn er an sie dachte, schien ihm das Ungemach leichter und das Ringen um den Sieg hehrer und heiliger.

Nach Wollungen, wo die Selnen bis zum Spätherbst zu bleiben beabsichtigten, schrieb Baron Hannibal

gelegentlich, aber nur kurze Geschäftsbriefe. — Mit keinem Wort ließ er durchblicken, wie gerne er aus dem geistigen Leben dort etwas gewußt hätte.

Da Baron Frick jedoch in den regelmäßigen Antworten auch keine Silbe einwarf, die nicht zur Sache gehörte, so ließ der Einsame ohne jede Nachricht und es galt, sich mit Ungeduld und Sehnsucht abzufinden, so gut es eben ging.

Einmal mußte ja die Trennung aufhören. Allein — nach einer weiteren Woche erfaßte eine so anhaltende Kurrie sein Herz, daß es ihm unmöglich schien, länger dagegen anzukämpfen.

Ohne vorherige Ankündigung traf Baron Hannibal eines Abends spät in Wollungen ein. Um seine Störung im elterlichen Hause zu verursachen, beschloß er, im Hotel zu übernachten.

Während er im Gastzimmer auf ein einfaches Abendbrot wartete, ließ er sich die Kuristen geben, die nach seiner Abreise herangegeben waren. Schon das dankte ihm eine Art Verbindung zwischen ihm und Blanca, daß er sah, wer abgereist und wer neu hinzugekommen war.

Aber wie ein kalter Hauch legte es sich über sein heißes Erwarten, als er schon in der zweiten Wochenansgabe als fortgerückt verzeichnet fand: Frau Landrat von Hosten mit Fräulein Tochter. Gleich darunter, ebenfalls fort: Dr. Brudner.

Der letztere interessierte ihn nicht. Der Träger dieses Namens war ihm unbekannt.

Baron Hannibal legte das Heft beiseite. Also — fort waren sie!

throne erfolgt und schaffen. Gott segne seinem neuen Lebens-

Dem Oberreallehrer in Wildbad wurde auf der VII. Stufe Reallehrer Widma Neuenbürg, dem Friedrich Eugen Neuenbürg, dem Reallehrer in Wildbad der Oberrealschule in Wildbad der Rang auf Ordnung verliehen.

Neuenbürg, 24. tag wurde gestern durch ein Bankett in der Bürgerstadt begünstigt über folgen lassen.

Neuenbürg, 24. heischt noch im allg. jene, der der Wehr bezw. nicht in Betracht einer Vermögensklärung von der zuständigen Behörde dieselbe zugewandt worden die „Gannstatter Zeitung“ S. 26 Abt. 2 des Beschlusses zur Abgabe einer Verpflichtung, der von der bestimmenden Behörde wird. Dies trifft bei einer solche Aufforderung Erklärung vom R. W. d. h. kurz gelagt, die Papierkorb wandern, gefehlten Termin beim sein, sei es nun, ob d. veranlagt ist oder nicht.

Wildbad, 25. ein prächtiger Winter Tage entsprechend vor. Schon früh am Morgen welche noch durch eingart—Calw und von eine so große Zahl von Wintertag bis jetzt nicht beträchtlicher Teil von oder Rodesschlitten aus zu unserer herrlichen unser Winterportverwaltungsklub der Or. Schneeschuhwettbewerb des von der Stadt begerichteten Sprungplatz in unserer Wege eigenartige Schauspiel lassen. Viele Sportler der Sommerberghöhebahn so leicht, so schön den Schneeschuhern hin besonders auch nach

## M

Nouan t

20)

Die Umgebung kam vor — das Zimmer eng

Er ging hinaus in er öfter neben Blanca

Anten am Stran Mond spiegelte sich in da er sie zuletzt gesehen

daß es ein Morgen gief Er sah noch das fa

gedämpfte Stimmte, die gegeben.

Der erhoffte Tag w als er es sich gebacht.

Nur wenige Woche jetzt, aber welche Fülle d über ihn ausgeschüttet!

In der kurzen S Wirklichkeit ihn gelebet, verbunden, daß die F

Menschen gegeben sind, totes Anhängel von G soll, sondern der gesunde Willens, der das in T als richtig erkannt hat.

Die Ledre war herf zu gute.

Sie gern hätte er c



wird an diesem 27. Januar unser  
als 25 Jahren ruht die Krone  
te. Fast ein Menschenalter auf  
er vermag die ungeheure Last der  
ermessen, die in diesem langen  
Schultern Kaiser Wilhelms II.  
die Sorgen zu zählen, die mit der  
hinde eines Volkes von über 60  
den waren! — So war es, wie  
und mehr erkennen, ein Glück,  
schon in früher Jugend auf  
schweres Amt berufen wurde.  
diesem Umstand, daß wir heute,  
zepter des Reiches über ein  
in derselben Hand ruht, ein  
kraft des Mannesalters stehendes  
haben, das die Bürde seiner  
unabhängig leicht zu tragen vermag.  
war auch in dem jetzt ver-  
jahre des Kaisers nicht leicht:  
die mehrmals das Kriegsgespenst  
ropas erscheinen ließen, die uns  
der eigenen Rührung fast bis an  
kritischen zu steigern, die bösen  
Freunde und Neider in aller Welt,  
Kraftproben für Körper und Geist  
sich seiner Verantwortung so tief  
Kaiser Wilhelm II. Es sei ja ein  
eines Tages selbst August Bebel  
urteilt. Aber gerade durch diese  
den steigenden Schwierigkeiten  
zu zeigen, fand der Kaiser Ge-  
wiz unabhängige Urteil eines ihm  
ander Mannes immer wieder als  
Deshalb waren wir auch alle  
es es galt, sein Regierungsjubiläum  
n. Und nicht minder stolz und  
die Bundesfürsten und das Volk  
Erinnerung an die Befreiungs-  
vor 100 Jahren. Ein unvor-  
der im Reiche herrschenden Vater-  
ung und des Vertrauens zwischen  
ist der große Opfermut, mit dem  
obersten Kriegsherrn neue, unge-  
Verklärung der Wehr bewilligt  
de der Kaiser in die Lage versetzt  
ange als Schirmherr des Friedens  
in neues Vorbeerbild einzuführen.  
es Verdienst, an der Spitze des  
des der treueste Hüter und Be-  
segnungen des Friedens zu sein,  
unter seiner langen Regierungszeit  
freuen. Wir dürfen gewiß ver-  
ne Herr auch fernherin die Wahr-  
Gutes des Friedens sich zur  
seines Handels nehmen wird,  
re und das Ansehen des deutschen  
und in dieser Zuversicht begrüßen  
hte in sein 56. Lebensjahr. Möge  
ein Schirmherr das Reiches noch  
nnt sein, zum Wohle des Reiches  
a Nation auf dem Hohenzollern-

zur kurze Geschäftsbriefe. — Mit  
er durchblicken, wie gerne er aus  
en dort etwas gewußt hätte.  
Erich jedoch in den regelmäßigen  
ne Silbe einflucht, die nicht zur Sache  
der Einsame ohne jede Nachricht und  
geduld und Sehnsucht abzufinden, so  
ja die Trennung aufhörte.  
h einer weiteren Woche erfuhr eine  
e sein Herz, daß es ihm unendlich  
gen anzukämpfen.  
e Anknüpfung traf Baron Hannibal  
t in Wolungen ein. Um seine  
tischen Danke zu verurteilen, beschloß  
vernachten.  
im Wohnzimmer auf ein einfaches  
e, ließ er sich die Anklagen geben, die  
e herabgegeben waren. Schon das  
Net Verbindung zwischen ihm und  
h, wer abgereist und wer neu hinzu-

kalter Hauch legte es sich über sein  
als er schon in der zweiten Wochen-  
ereife bezeichnet fand: Frau Landrat  
Fräulein Tochter. Gleich darunter,  
er, Bräuer.  
interessierte ihn nicht. Der Träger  
er ihm unbekannt.  
bal legte das Heft beiseite.  
waren sie!

throne erfolg- und segensreich zu wirken und zu  
schaffen. Gott segne und schütze den Kaiser auch in  
seinem neuen Lebensjahre!

Dem Oberreallehrer Steuerer an der Realschule  
in Wildbad wurde der Titel eines Professors  
auf der VII. Stufe der Rangordnung, dem  
Reallehrer Widmaier an der Realschule in  
Neuenbürg, dem Reallehrer Kirchner an der  
Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart (vorher  
Reallehrer in Wildbad), dem Reallehrer Groß an  
der Oberrealschule in Ludwigsburg (früher in Wild-  
bad) der Rang auf der VIII. Stufe der Rang-  
ordnung verliehen.

Neuenbürg, 26. Jan. Kaisers Geburts-  
tag wurde gestern Abend im Gasthof zum „Bären“  
durch ein Bankett unter sehr zahlreicher Beteiligung  
der Bürgerchaft begangen. Wir wollen Bericht  
darüber folgen lassen.

Neuenbürg, 24. Jan. Unter dem Pablikum  
herrscht noch im allgemeinen die Ansicht, daß der-  
jenige, der der Wehrbeitragspflicht nicht unterliegt,  
bzw. nicht in Betracht kommen dürfte, zur Abgabe  
einer Vermögenserklärung nicht verpflichtet sei, wenn  
ihm von der zuständigen Behörde ein Formular für  
dieselbe zugesandt worden sei. Diese Ansicht ist, wie  
die „Sannitzer Zeitung“ schreibt, unrichtig. Nach  
§ 26 Abs. 2 des Gesetzes über den Wehrbeitrag ist  
zur Abgabe einer Vermögenserklärung derjenige ver-  
pflichtet, der von der durch die Landesregierung zu  
bestimmenden Behörde hierzu besonders aufgefordert  
wird. Dies trifft bei allen denen zu, die bereits  
eine solche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögens-  
erklärung vom K. Bezirkssteueramt erhalten haben,  
d. h. kurz gesagt, die Erklärung darf nicht in den  
Papierkorb wandern, sondern sie muß bis zum fest-  
gesetzten Termin beim K. Bezirkssteueramt eingereicht  
sein, sei es nun, ob der Betreffende zur Wehrsteuer  
veranlagt ist oder nicht.

Wildbad, 25. Jan. Das war heute wieder  
ein prächtiger Wintersonntag. Dem sonnig schönen  
Tage entsprechend war auch der Fremdenverkehr.  
Schon früh am Morgen brachten die Bahnzüge,  
welche noch durch eingelegte Sonderzüge von Stutt-  
gart—Calw und von Pforzheim vermehrt wurden,  
eine so große Zahl von Gästen, wie solche an einem  
Wintertag bis jetzt nicht zu verzeichnen war. Ein  
beträchtlicher Teil von ihnen war mit Schneeschuhen  
oder Rodelschlitzen ausgerüstet und alle gingen sie  
zu unserer herrlichen Sommerberghöhe, hatte doch  
unser Wintersportverein im Verein mit dem Schwarz-  
waldsklub der Ortsgruppe Pforzheim zu einem  
Schneeschuhwettbewerb mit anschließender Einweisung  
des von der Stadt beim Übungsfeld da oben her-  
gerichteten Sprunghügels veranstaltet. Dies bis  
jetzt in unserer Gegend noch nicht gesehene ganz  
eigenartige Schauspiel wollte man sich nicht entgehen  
lassen. Viele Sportler zogen schon frühmorgens von  
der Sommerberghöhe aus, auf die sie unsere Berg-  
bahn so leicht, so sicher und so billig befördert, mit  
den Schneeschuhen hinaus nach allen Richtungen, so  
besonders auch nach der Grünhütte, um nun von

da wieder zu Tal zu fahren. Um die Mittagszeit  
ging aber wieder hinauf zur sonnigen Waldeshöhe,  
wo ein prächtiges Winterbild zu schauen war.  
Das interessante Schauspiel an dem an abschüssiger  
Bahn befindlichen Sprunghügel lockte eine ganz  
enorme Zahl von Zuschauern heran. Man muß es  
ja auch selbst gesehen haben, um es zu glauben,  
wie die daherkommenden Schifahrer über den etwa  
2 m hohen Hügel hinwegziehen herab auf die sich an-  
schließende steile Bahn. Den wenigsten der Mutigen  
gelingt es, sich auf den Beinen zu halten, alle  
anderen kommen gleich beim Absprung zu Fall und  
werden unter oft tollen Windungen scheinbar im  
Schnee begraben. Die Sache sieht sich auf den  
ersten Blick sehr gefährlich an; jedenfalls können sie  
nur die gewandtesten und mutigsten der Skisportler  
mitmachen. Eigentliche Unfälle sind dabei nicht vor-  
gekommen, doch sind ihrer etliche zu verzeichnen, die  
sich jedoch außerhalb der Sprunghügelbahn, so nament-  
lich schon vormittags bei der bekannten Kurve  
an der Rodelbahn ereignet haben. Die gewandt  
funktionierende Sanitätsabteilung war jeweils rasch  
zur Stelle. Unsere Bergbahn hatte von früh morgens  
bis spät abends unausgesetzten Vollbetrieb; sie wird  
wohl den verkehrsreichsten Tag zu verzeichnen haben.  
Wir können darüber vielleicht nähere Mitteilungen  
folgen lassen; ebenso soll dies geheißen bezüglich  
des Ergebnisses des Schneeschuh-Wettlaufs.

Wildbad, 26. Jan. Die Sommerbergbahn  
erfreute sich durch die gestrigen Schneeschuh-  
Wettläufe bei Wildbad-Raltenbrunn einer zahl-  
reichen Benützung, es wurden 3404 Personen mit  
einer Tageseinnahme von 800 M. auf derselben  
befördert.

Herrenalb, 25. Januar. Bei prächtigem  
Wintersonnenschein und sehr lebhaftem Besuch, nament-  
lich aus der nahen badischen Residenz, nahm das  
Preisrodeln, veranstaltet vom Wintersportverein,  
den schönsten Verlauf. Die Bahn am Reibich war  
in bester Verfassung, wenn auch wegen der Glätte  
nicht ganz ohne Gefahr; doch gütlich keine  
ernstlichen Unfälle zu verzeichnen. Die Schuljugend  
durfte zuerst ins Treffen und wurde durch ausgiebige  
Brehel- und Schokoladependen belohnt und erfreut.  
Dann folgten Damen, Herren- und Zwischengerodeln  
mit einer überaus zahlreichen Beteiligung. Die beste  
Zeit von 51 Sekunden bei mehr als 900 m Bahn-  
länge. Unermüdlich ließ die Stadtkapelle unter  
Leitung von Fritz Schmid ihre frischen Weisen er-  
klingen. Um 5 Uhr war die Preisverteilung, wofür  
52 Preise, zumteil von Mitgliedern des Wintersport-  
vereins gestiftet, bestimmt waren. Letzterer hat sich  
durch die sorgfältig vorbereitete Veranstaltung unter  
Leitung ihres Vorstandes, Apotheker Tränker, ein  
Verdienst erworben. Die Altbahn hatte Groß-  
betrieb; insbesondere waren die beiden Nachmittags-  
züge von Karlsruhe her dicht besetzt. Die wertvollen  
Preise werden allen Gewinnern eine angenehme Er-  
innerung an das schön verlaufene Herrenalber Sports-  
fest sein. Waldheil!

Pforzheim, 25. Jan. Seit einiger Zeit ist  
der Bijouteriefabrikant Otto Kaspar (Inhaber der

erloschenen Firma F. Webers Nachf.) von hier  
abwesend. Vermutlich ist er nach Amerika gegangen.  
Es ist gegen ihn von einer anderen Bijouteriefabrik  
Anzeige wegen Betrugs erklattet worden. Es handelt  
sich vorerst um 150 000 Mark.

### Dermisches.

Aus Schlesien wird in Stuttgarter Blättern  
folgende niedliche Geschichte erzählt: Der König  
von Württemberg, der bekanntlich Besitzer des  
großen Rittergutes Carlsruhe in Oberschlesien  
ist, führt einen Prozeß gegen einen Bauern namens  
Krzisteklo. In der Vorhalle des Gerichtsgebäudes  
steht ein Mann in Pelz und Budelmütze und liest  
den Terminausgang. Der Gerichtsdiener ruft auf:  
„König von Württemberg contra Krzisteklo.“ Der  
Mann, der den Ausgang liest, geht auf den Gerichts-  
diener zu, worauf dieser ihn mit würdiger Amisienne  
fragt: „Sind Sie der König von Württemberg  
oder sind Sie der Krzisteklo?“

Von der Elsenz, 22. Januar. Vor einigen  
Tagen ist in einem Dorfe an der Elsenz der Turm-  
uhraufzieher, der auch zugleich Blöckner ist, in  
Streit getreten, weil ihm sein Jahresgehalt von  
60 Mark zu wenig war. Indessen mußten die  
Einwohner des Ortes den unentbehrlichen Stunden-  
schlag volle 5 Tage entbehren. Nun ist die Sache  
wieder eingeleitet und die Turmuhr geht wieder wie  
früher ihren gewohnten Gang.

Das Taschentuch — als Hauptbuch. In  
Berlin starb ein altes Fräulein, das seit langem  
Armenunterstützung bezogen hatte. Sie übergab ihren  
Pflegerin vor dem Tode ein wohlverschärftes Paket.  
Als dieses nach ihrem Tode geöffnet wurde, kam  
außer wertvollen Schmuckstücken ein Taschentuch zum  
Vorschein, auf dem eine genaue Aufstellung ihres  
Vermögens verzeichnet war. Es stellte sich heraus,  
daß die Verstorbene ein Sparkastenbuch und ein  
Bankguthaben im Gesamtbetrage von 30 000 M. besaß.

Eine Mutter von 69 Kindern. Die  
Wiener „Ärztliche Standeszeitung“ bringt einige  
Mitteilungen über riesenhafte Nachkommenchaften,  
die gerade heute in der Zeit des Zwei-Kinderjährens  
besonders bemerkenswert erscheinen. Geradezu un-  
geheuerlich mutet die wissenschaftlich festgestellte  
Tatsache an, daß eine Frau nicht weniger als 69  
Kinder geboren hat. Sie hatte nie eine einfache  
Geburt, sondern viermal Vierlinge, siebenmal gebar  
sie Drillings- und nicht weniger als sechzehnmal  
Zwillinge. Der Gatte dieser Frau hatte insgesamt  
87 Kinder, von denen 84 am Leben sind, denn  
nachdem seine erste Frau, die ihm die oben er-  
wähnten 69 Kinder geschenkt hatte, gestorben war,  
heiratete er zum zweiten Male. Von seiner zweiten  
Frau hatte er noch 18 Kinder, und zwar 2 Drillings-  
geburten und 6 Zwillingsgeburten. Diesem Manne,  
der 87 Kinder erzeugt hat, steht in der männlichen  
Linie ein Deutscher am nächsten, der von zwei  
Frauen 82 Kinder hatte. Ein anderer, ein russischer  
Bauer, hatte von seiner ersten Frau 57, von seiner  
zweiten Frau 15, im ganzen 72 Kinder, und zwar

## Marga.

Roman von C. Crone.

20) (Nachdruck verboten.)  
Die Umgebung kam ihm mit einem Mal menschenleer  
vor — das Stimmer eng und drückend.  
Er ging hinaus und setzte sich auf eine Bank, wo  
er öfter neben Blanca gesessen.  
Nun am Strande summt das Meer und der  
Mond spiegelt sich in den Wellen, wie an dem Abend,  
da er sie zuletzt gesehen und ihr zugeflüstert: „Gottlob,  
daß es ein Morgen giebt!“  
Er sah noch das süße, liebe Gesicht und hörte die  
gedämpfte Stimme, die ihm die verheißungsvolle Antwort  
gegeben.  
Der erhoffte Tag war auch gekommen, aber anders,  
als er es sich gedacht.  
Nur wenige Wochen lagen zwischen damals und  
jetzt, aber welche Fälle des Erstickens, Strengens, hatten sie  
über ihn ausgeübt!  
In der kurzen Spanne Zeit hatte eine raube  
Wirklichkeit ihn gelehrt, daß Arbeit und Leben eng  
verbunden, daß die Fähigkeiten nicht zwecklos dem  
Menschen gegeben sind, und daß Selbstbewußtsein sein  
totes Anhängsel von Erziehung und Tradition sein  
soll, sondern der gesunde Untergrund eines schaffenden  
Willens, der das in That umsetzt, was der Bestand  
als richtig erkannt hat.  
Die Lehre war dersh, aber — sie kam auch Blanca  
zu gute.  
Wie gern hätte er alle Mühe um sie getragen.

Jetzt kam es ihm recht zum Bewußtsein, welch  
inniges Bedürfnis ihr Knie ihm sei, wie sehr er  
den strahlenden Glanz der schönen, tiefblauen Augen  
vermisst hatte.

Der Mond glitt bereits hinter den Wald, ehe der  
späte Gast sich erhob, um ins Haus zu gehen. Die  
Nacht war ihm doch lang genug. Schlafen mochte  
er nicht.

Eine sichtbare Freude über sein unerwartetes  
Gintreffen konnte Baron Hannibal nicht wahrnehmen,  
als er am nächsten Morgen die Steine aufsuchte.

Illinor schien sogar zu erschrecken. Der Ausdruck in  
ihrem Gesicht war ein gespannter, wenn sie die Mutter  
und den Bruder ansah.

Lüge nicht goldiger Glanz draußen am Baum und  
Strand — der junge Baron hätte meinen können,  
die Zeit wäre stehen geblieben, seitdem er an dem  
verhängnisvollen Morgen von hier aus in den stillen  
Negen hinausjah.

Nach jetzt stand der Kaffeetisch unter dem rankenden  
Laub gedeckt, und wie damals, wurde die Posttasche  
hineingebracht.

Unter Illinors Briefen war ein Umschlag von  
großem Format, nach dem sie zuerst griff.

Raum hatte sie einen Blick auf den Inhalt ge-  
worfen, als sie mit einem Ausruf des Staunens und  
gleichsam befreit aufatmend, der Mutter denselben  
übergab.

„Darüber wunderst Du Dich?“ bemerkte diese mit  
schlecht verhehlter Genugthuung. „Das war wohl jedem  
klar, während sie hier waren, wie das Ende werden

würde. Ich habe jedenfalls nie davon gezwifelt und  
finde auch die Verbindung durchaus passend.“

Ohne Zögern las die Freifrau laut und deutlich:  
Blanca von Holten  
Dr. med. Oswald Bräuer  
Verlobte.

Baron Hannibal war sich in die Höhe gefahren.  
Sein Gesicht verfarbte sich bis an die Lippen.

„Blanca — verlobt? — Unmöglich!“  
Er mußte die Zähne fest aufeinanderpressen, um  
nicht laut anzuschreien.

Der Morgenwind trieb durch das raschelnde Laub,  
sonst war es unter den vier, hier Versammelten, totenstill.  
— Selbst die Freifrau schweig und ließ dem Sohn  
Zeit, sich mit der vollendeten Tatsache abzufinden.

Die Gefahr war ja nun vorüber.  
Gottlob!

Nach kurzem Verweilen entfernte Baron Erich sich  
lautlos. Das tiefe Weh des Sohnes schnitt ihm doch  
ins Herz.

Hannibal war auf einen Stuhl zusammengesunken  
— unbeweglich. Er hatte die Hand über die Augen  
gelegt, als schwärzte ihn das goldige Licht der strahlenden  
Sonne.

War das das Ende seiner Hoffnungen, seines  
Strebens, seines Glaubens an Frauenliebe und Frauen-  
treue?

„Vergott — nein — das war zu viel!  
„Fanny“, unterbrach Illinors Stimme das tiefe  
Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)





zum Teil in Drilling- und Zwillingsschwangerschaften. In der älteren italienischen Literatur soll sich eine Mitteilung finden über eine Frau, die nach 33 Schwangerschaften 53 Kinder gebor, ferner über eine 40jährige Frau, die Mutter von 42 Kindern war; in neuerer Zeit wird von einer Frau berichtet, die in 30jähriger Ehe 48 Kinder gebor. Derartige Fälle gehören allerdings zu den größten Seltenheiten. Ferner soll eine Brasilianerin, die ein Alter von 77 Jahren erreichte, nicht weniger als 44 Kinder geboren haben, von denen das erste im 15., das letzte im 47. Lebensjahre geboren wurde, ohne daß jemals eine Mehrlingsgeburt zu verzeichnen war. Eine Tochter dieser Frau soll 19 Kindern das Leben geschenkt haben, darunter wieder eine Tochter, die bei ihrem im 31. Lebensjahre erfolgten Tode 18 Kinder hinterlassen hat.

Die Torheiten der Tanzmode. Den Tango soll der „Ta-Tao“ ablösen. Was Ta-Tao ist?

Ein chinesischer Tanz mit vielen Knien, vielem Schleifen und vielen Handbewegungen. Der Herr darf die Dame nicht berühren, sondern muß sich stets in gemessener Entfernung von ihr halten. Ta-Tao bedeutet soviel wie „die große Harmonie“. Nach Argentinien China! Wie war's mit den Kriegslängen zentralafrikanischer Menschenfresser?

[Verringerte Gefahr.] Die beiden Herren sind in sinnender Betrachtung versunken. „Sind Sie für ein langes Verlobtsein?“ fragt der eine, worauf der andere erklärt: „Aber gewiß, je längere Zeit ein Mann verlobt ist, um so weniger Zeit bleibt ihm, verheiratet zu sein.“

[Die Dauerstellung.] Der fremde Besucher: „Ich bin von Smith u. Co. engagiert, um die Rechnung einzuziehen, die Sie ihnen schulden.“ — „Meinen Glückwunsch, daß Sie eine solche Dauerstellung erlangt haben!“

Sparfamkeit ist in dieser Zeit das Lösungswort auf allen Gebieten des Lebens. Ueberall werden Einschränkungen vorgenommen. In erster Linie werden die Ausgaben für Vergnügungen, Theater, Konzerte und für Kleidung reduziert. Aber auch im Haushalt muß gespart werden, umso mehr als die meisten Lebensmittel wesentlich teurer geworden sind. Daß auf diesem Gebiet Vorsicht angewendet werden muß, darüber ist sich die kluge Hausfrau nicht im Zweifel, denn nicht überall liegt die Sache so einfach, als wenn man die teure Kuhbutter durch die ausgezeichnete Pflanzen-Butter-Margarine von Dr. Schindl ersetzt, wobei man sich manche Mark ersparen kann, ohne auch nur die geringste Entbehrung in irgend einer Beziehung befürchten zu müssen. Deshalb hängt man mit der Sparfamkeit hierbei am besten an.

#### Voraussetzliche Witterung.

Das Ziel im kommenden Winter liegt hart gegen Südosten aus und wird mit seinem Einfluß bald unser Gebiet erreichen, worauf wir südliche bis südöstliche Luftströmungen bekommen werden. Diese Winde werden Trübung, Milderung des Frostes und später Niederschlag herbeiführen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Reech, für das Feuilleton und den Inseratenteil: G. Conradt

Erscheint Montag, Mittwoch Freitag und Samstag

Preis vierteljährlich in Neuenbürg M. 1. Durch die Post bezogen im Orts- und Nachorts-Verkehr M. 1. Im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.40; die je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen Postämtern und Postboten entgegen

M. 16

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### A. Oberamt Neuenbürg.

#### Umlage des Gebäudebrand Schadens für 1914.

Unter Hinweis auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 7. Januar 1914, Reg.-Bl. S. 26, werden die Herren Ortsvorsteher ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Verzeichnisse über die im Gebäudelaster vorgekommenen Änderungen mit dem vom Gemeinderat geprüften und beurkundeten Umlageregister bis spätestens 20. Februar 1914 dem Oberamt vorgelegt werden.

Im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der Brandversicherungshauptklasse und die durchschnittliche Höhe der in den letzten Jahren angefallenen Brandschäden wurde die Umlage für das Kalenderjahr 1914 in der Weise bestimmt, daß bei den Gebäuden der 3. Klasse, welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet, der Beitrag von **Ein hundert Mark** Brandversicherungsbeitrag **zwei Pfennig** zu betragen hat.

Den 24. Januar 1914.

Oberamtmann Ziegeler.

### Stadtgemeinde Neuenbürg.

#### Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 30. Januar d. J., vormittags 10 Uhr,

kommen aus dem Stadtwald Distr. II Weinsteige Abt. Eisenich, Hummelrain und Weinsteige auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

**Baupfannen:** Stück: 63 Ia, 87 Ib, 135 II. und 121 III. Kl.;

**Hogpfannen:** Stück: 35 I., 173 II. und 389 III. Kl.;

**Höpfenpfannen:** Stück: 495 I., 1810 II., 760 III., 475 IV. und 1290 V. Kl.;

**Rechstecken:** Stück: 4365 I. und 1920 II. Kl.;

**Bohlenstecken:** 840 Stück;

**Brennholz:** Km.: 5 Buchen-, 3 Radelholz-Prügel und 2 Km. buch. Reisprügel.

Den 23. Januar 1914.

Gemeinderat. Vorstand Stirn.

#### Brennholz-Lieferung.

Wir bedürfen

**1000 Nm. buchenes und**

**3800 Nm. weißtannenes**

frischgeschlagenes, gesundes **Scheiterholz.**

Daselbe wird in Partien von mindestens 200 Nm. franko Holzgarten der Beschäftigungsanstalt vergeben.

#### Lieferungstermine:

für das Buchenholz **spätestens 15. Juni 1914.**

„Tannenholz“ **15. September 1914.**

Das von den Lieferanten zu bezahlende **Neßgeld** beträgt **30 J pro Nm.** Die übrigen Bedingungen liegen bei der Verwaltung auf und können auch von derselben bezogen werden.

Offerte unter Preisangabe mit der Aufschrift

#### „Brennholz-Lieferung“

wollen bis spätestens

**Dienstag den 10. Febr. 1914, abends 6 Uhr,**

hierher eingereicht werden.

Die Offertsteller sind bis Ende Februar d. J. an ihre

Offerte gebunden.

Stuttgart, 23. Januar 1914.

**Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt,**

Wolframstraße 65.

### Ein starker Zweispänner-Fuhrschlitten,

mit Bremsen versehen, ist billig zu verkaufen im „Höfen“ in Höfen.

Dennach.

Eine schöne



hat zu verkaufen **Kälbertub**

August Häfeler.

Schwann.

### Steinkohlen u. Briketts

hat stets auf Lager und empfiehlt solche

**K. Gentner, Handlungsgärtner.**

### Ärzte

bezeichnen als vorzügliches Ankermittel

### Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“ Millionen

### Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Reizhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.

**6100** not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privatpaten verbürgen den sicheren Erfolg.

**Appellationsgenossenschaft, feinschmeckende Bonbons.** Tafel 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken, sowie bei: **W. H. Fieß und W. H. Rauber, Wühlbacherstr. 213, in Neuenbürg; Wilhelm Tränkler, Apoth., und W. H. König in Herrenald; Hans Wunder, Drogerie, Fr. Bucher und W. H. Bader in Calmbach; Joh. Barth und Albert Stegmaier in Höfen; Fr. Wösch in Schwaberg; Emil Bucher in Langenbrand.**

### Anfrichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt **E. Reech'sche Buchhandlung**

Druck und Verlag der E. Reech'schen Buchdruckerei des Engels (Inhaber G. Conradt) in Neuenbürg.

### Bekanntmachung der Königlichen Vaugewerkschule, die Anmeldung betreffend.

Die Anmeldungen für das Sommersemester haben vor dem 1. Februar zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmegesuche haben keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Stuttgart, den 10. Januar 1914.

Die Direktion der Kgl. Vaugewerkschule: Schmolz.

### Bergebung von Zimmer-Arbeiten.

Für die Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Brötzingen sind die nachbezeichneten Arbeiten auf Grund der im Gewerbeblatt aus Württemberg, Jahrgang 1912, Seite 118, bekannt gemachten Bestimmungen über die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen nach dem Preislistenverfahren zu vergeben.

**47 cbm Tannenholz, 1 cbm Eichenholz, 37 qm Streifboden, 57 qm Deckenverlattung, 195 qm Dielenbelag, 360 qm Dachverschalung, 285 qm äußere Brettervertäferung, 85 qm innere Wandvertäferung etc.**

Die Verdingungsunterlagen können bei der K. Württ. Eisenbahnbauinspektion Pforzheim, Luisenstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden. Auszüge werden zum Preise von 50 J abgegeben.

Die Verhandlung über die Eröffnung der Angebote, die mit entsprechender Aufschrift versehen, bei unterzeichneter Stelle einzureichen sind, wird am

**31. Januar 1914, vormittags 11 Uhr,** stattfinden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

**Pforzheim, den 21. Januar 1914.**

**K. Württ. Eisenbahnbauinspektion.**

### Eine ältere Frau

zu Kindern und Hausarbeit sucht Stelle sofort oder später ohne Gehaltsansprüche. Näheres durch die Exp. d. Bl.

### 3500 Mark

werden auf 1. Hypothek, nur von Privatmann, für sofort gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

### Flechten

offene Füße **Rino-Salbe**

**Schuhputz Nigrin**

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Berlin, 26. Württemberg. Württemberg in Anhalter Bahnh. Schloß Wohnung.

Dem „Berlin“ Anlaß des Geburtstages v. H. Chef der Groß-Generaloberke Berlin, 27.

war im R. Opern wurde der 1. Als Einleitung gespielt. In den den Ministern und auch Ministerpräsident

Mit dem Kaiser Sachen, das der Hellenen s. lichteiten der Vor Nach der Vorstel war festlich gefeiert

Im Reich vom vergangenen denen Initiation des Militärs und hat seit vorläufiger Pause in den B noch nachmittags der Fortsetzung genommen werden

Berlin, 26. Allgemeine Zeitung von Rumänien, dem Reichstag eine längeren B

Berlin, 21. schreibt: Ein in Artikel, der die größten Wehrb am Wehrbeitrag erwidert den Ansch

lichen Unterlagen wie schon ohne w. Frist zur Abgabe abgelassen ist, ein noch gar nicht st der Beitragspflicht nisse streng gehein

Die Frist zur Klärung zum B Bundesstaaten soweit bekannt, h nun auch Württ dieser Vermögens Januar hinaus v

Berlin, 27. erfährt, läßt der Kindererholungshe unobbeim bauen, bestimmt ist. Die bedürftige Frauen Arbeiterstande auf

Stn, 27. Berlin gemelde Rücktritt des des Staatssekretäre mehr zu bezweifeln

Strassburg, in Zabern hat be anlässlich der Ro brachten Personen fahrers beschlossen

Der ehemall abgeordnete Dr. i